

## Liebe Gottesdienst- und Andachtsgemeinde zuhause!

Mitten in der Passionszeit heißt dieser Sonntag LÄTARE, das heißt „Freut euch!“ Die Texte dieses Sonntags machen wirklich froh, denn sie geben mehrfache Hinweise, wie das Leiden und Sterben Jesus theologisch gedeutet werden kann. Ein solcher Hinweis ist der Wochenspruch aus dem Johannesevangelium:

*Wenn das Weizenkorn nicht in die Erde fällt und erstirbt, so bleibt es allein.*

*Wenn es aber erstirbt, bringt es viel Frucht.* Joh. 12,24

Nicht nur in der Passionszeit müssen wir Christen uns ja den kritischen Fragen unserer Mitmenschen stellen:

Warum ist da immer dieser grausam Gekreuzigte im Mittelpunkt eurer Kirchen? Will Gott wirklich das Opfer seines Sohnes? Warum muss Jesus sterben, um uns zu erlösen, das ist doch grausam!

Die Passion Jesu bringt uns moderne Gläubige in Erklärungsnot, aber auch an den Rand unseres eigenen Verstehens. Die Vorstellung von einer gefallenen Welt und die Rede von der mit unserem Menschsein geerbten Sünde sind uns total fremd. Deshalb kämpfen wir uns ab mit dem zentralen Bekenntnis unseres Glaubens: dass Jesus gekreuzigt wurde für die Sünde der Menschheit, sich stellvertretend geopfert hat, damit wir freigesprochen werden von aller Schuld. Es ist ein harter Brocken.

Hören wir also *einen* Hinweis zum Verstehen am Sonntag Lätare.

Der Satz mit dem Weizenkorn ist ein kleiner Vorspann der Abschiedsreden Jesu im Johannesevangelium (in Kapitel 13-17). Jesus ist hier im Gespräch mit seinen Jüngern über seinen Auftrag und was es kostet, ihm nachzufolgen. Auch sie verstehen ja nicht, warum Jesus, eben noch bejubelt, von Abschied und Leiden spricht.

Das kurze Gleichnis vom Weizenkorn soll ihnen zum Verständnis helfen.

Wozu ist ein Weizenkorn da? Es soll ausgesät werden und Frucht bringen. Begraben in der Erde muss es sterben, damit ein neuer Keim daraus hervorgehen kann.

Wozu bin ich da? fragt Jesus mit diesem Gleichnis. Ich bin gekommen, euch das Heil und ewiges Leben zu bringen. Wie das Weizenkorn muss ich sterben, damit dieses Heil geschehen kann.

Das Lied 98 unseres Gesangbuchs greift das Gleichnis vom Weizenkorn auf. Diese 70er-Jahre-Übersetzung eines englischen Chorals fand ich immer theologisch etwas „lasch“. Nachdem ich das englische Original gelesen hatte, habe ich mich vor einigen Jahren an einer eigenen Übersetzung versucht, weil ich die Botschaft dieses Liedes so klar und tröstlich finde.

Now the green blade rises from the buried grain,  
Wheat that in the dark earth many years has lain;  
Love lives again, that with the dead has been:  
Love is come again, like wheat that springs up green.

Korn, das in die Erde, in den Tod versinkt  
Keim, der aus dem Acker in den Morgen dringt –  
Liebe lebt auf, die längst erstorben schien:  
Liebe wächst wie Weizen und ihr Halm ist grün.



In the grave they laid Him, Love Whom we had slain,  
Thinking that He'd never wake to life again,  
Laid in the earth like grain that sleeps unseen:  
Love is come again, like wheat that springs up green.

In das Grab gelegt war unser Herre Christ,  
der doch unser Licht und unsre Hoffnung ist.  
Er war das Korn, das in der Erde schlief, doch  
Liebe wächst wie Weizen, ist das Grab auch tief.

Up He sprang at Easter, like the risen grain,  
He that for three days in the grave had lain;  
Up from the dead my risen Lord is seen:  
Love is come again, like wheat that springs up green.

Aus der Erde sprang er wie das grüne Korn,  
der im Grab drei Tage lag und war verlorn.  
Doch aus dem Tod erstanden ist mein Herr,  
Liebe wächst wie Weizen und wird immer mehr.

When our hearts are saddened, grieving or in pain,  
By Your touch You call us back to life again;  
Fields of our hearts that dead and bare have been:  
Love is come again, like wheat that springs up green.

John Macleod Campbell Crum 1928

Wenn mein Herz ist dunkel, traurig und in Pein,  
ruft sein Wort ins Leben mich zurück allein.  
Auch wenn die Zukunft ohne Hoffnung schien:  
Liebe wächst wie Weizen und ihr Halm ist grün.

Deutsch Jürgen Henkys 1978 (Str. 1), Friederike Schwetasch 2013

Wenn ich die Kinder nächste Woche in der Videokinderkirche anrege, etwas Kresse oder Gras auszusäen, damit es an Ostern grün ist, dann steht dort weniger der theologische Opfergedanke im Mittelpunkt als der der Hoffnung und Zuversicht. Jesus ist am Kreuz nicht von Gott verlassen. Gott ist auch im Tod bei ihm und hat einen Plan: Jesus wird auferstehen. So erzähle ich den Kindern vom Kreuz. So ähnlich hat es auch Herr Marxen in der letzten Woche bedacht.

Das Wort vom Weizenkorn ist natürlich auch ein Vorgriff auf die Abendmahlsworte:

„Nehmt und esst, das ist mein Leib, der für Euch gegeben wird.“

In dem wir sein Brot essen, nehmen wir ihn zu uns und sollen geheilt werden. Das ist natürlich kein biologischer Vorgang, wie der, von dem das Gleichnis spricht, sondern ein irgendwie mystisches Geschehen, das uns mit Jesus Christus verbindet. Sie wissen ja, dass das Wort „mystisch“ eigentlich nicht zu meinem Wortschatz gehört. Hier aber passt es.

In herzlicher Verbundenheit grüße ich Sie mitten in der Passions- und Coronazeit mit dem Ruf des Sonntags: Freut Euch!

Ihre Pastorin

